

# THE TECHNICIAN

**Editorial:  
Der ewige Streit  
um die  
Technische Zone**

**Interview:  
Sir Alex Ferguson**

**Schiedsrichter-  
ausbildung**

**Ein Abend  
im Nou Camp**

**Aus Acht  
mach Zwölf**

**Das Jahr  
in Worten**



**INFORMATIONSBLETT  
FÜR TRAINER**

**Nr. 42  
MAI 2009**



## IMPRESSUM

### REDAKTION

Andy Roxburgh  
Graham Turner

### HERSTELLUNG

André Vieli  
Dominique Maurer  
Atema Communication SA  
Druck: Artgraphic Cavin SA

### DANKSAGUNG

Hélène Fors

### TITELSEITE

Bondscoach Bert van Marwijk gibt während eines WM-Qualifikationsspiels von der Technischen Zone aus Anweisungen. Die Niederlande haben ihre ersten fünf Spiele gewonnen und sind auf bestem Wege, die Endrunde in Südafrika zu erreichen.

(Foto: Getty Images)



Bundestrainer Joachim Löw bedankt sich bei Marcell Jansen, als dieser beim Verlassen des Spielfelds die Technische Zone durchquert.

# DER EWIGE STREIT UM DIE TECHNISCHE ZONE

## EDITORIAL

VON ANDY ROXBURGH,  
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA

Es hat lange gedauert, doch jetzt haben die Trainer endlich die Herrschaft über die Technische Zone und können in diesem begrenzten Bereich unbehelligt ihrer Arbeit nachgehen.

In den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts richtete der FC Aberdeen einen so genannten «Dugout», d.h. einen Unterstand mit Bank für den Trainer am Spielfeldrand ein – ein früher Versuch, eine direkte Kommunikation zwischen Coach und Spielern während der Partie zu ermöglichen. Doch noch jahrzehntelang sollte der Chef der Mannschaft in den grossen Stadien zumeist ausser Hörweite auf der Tribüne sitzen.

Wir machen einen grossen Sprung in die Achtzigerjahre und sehen die Trainer in einigen grossen Turnieren in Beckenbauer-Manier neben der Bank stehen. Diese Vorgehensweise beruhte jedoch lediglich auf einem «Gentleman's Agreement» und konnte leicht zu Konflikten zwischen dem Coach und etwaigen Paragrafenreitern unter den Offiziellen führen, da sie von der jeweiligen Auslegung abhing. Das IFAB brachte schliesslich 1994 Ordnung in die verworrene Lage, indem es die Technische Zone einführte. Doch der Konflikt war damit nicht beendet.

Ein Stein des Anstosses blieb. Laut Spielregeln hatte der Trainer, nachdem er eine Anweisung am Spielfeldrand gegeben hatte, zur Bank zurückzukehren. Oft reichte schon eine kurze Verzögerung, in der der Coach versuchte, das Spiel zu analysieren, und der Vierte Offizielle sah sich zum Einschreiten in Polizeimanner genötigt, was regelmässig zu Streitigkeiten führte. Der unschöne Zwischenfall bei der EURO 2008, als Österreichs Nationaltrainer Josef Hickersberger und der deutsche Bundestrainer Joachim Löw nach einem Disput mit dem Vierten Offiziellen auf die Tribüne verwiesen wurden, war sicher imageschädigend und verschärfte das Problem. Ungeachtet der Frage, wer in diesem speziellen Fall Recht und Unrecht hatte, war klar, dass etwas getan werden musste, um die Gemüter zu beruhigen.

Bei seiner 123. Jahreshauptversammlung im Februar 2009 beschloss das IFAB, dass

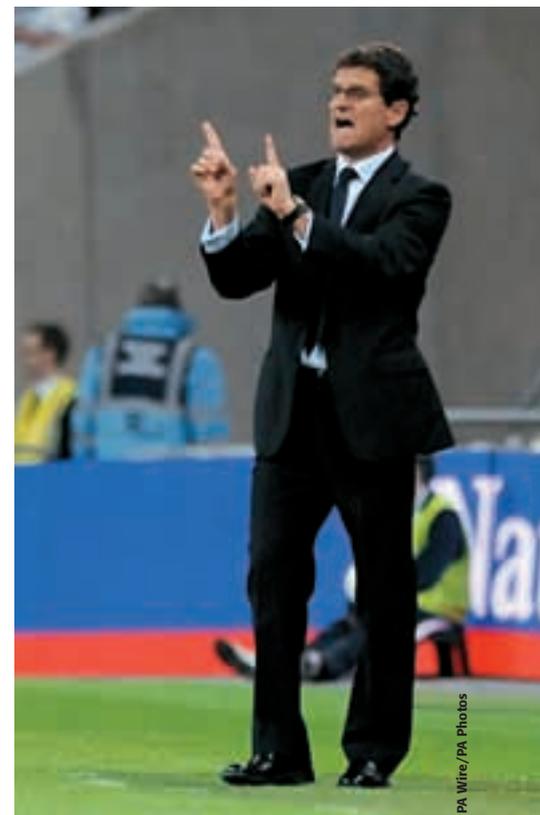
es an der Zeit sei, die strittige Formulierung aus den Spielregeln zu streichen. In der entsprechenden Pressemitteilung heisst es dazu: «Um unnötige Konflikte zwischen dem Vierten Offiziellen und Trainern oder anderen Personen in der technischen Zone zu vermeiden, kam das Gremium überein, dass es einer Person gestattet werden soll, in der technischen Zone zu verbleiben, ohne nach der Erteilung taktischer Anweisungen wieder auf ihren Platz auf der Bank zurückkehren zu müssen, sofern diese Person sich angemessen verhält.»

Endlich wurden den Trainern freie Arbeitsbedingungen in der Technischen Zone zugestanden. Doch Freiheit bedeutet auch Verantwortung. Die neue Weisung ist kein Freibrief für Anarchie in der Coaching-Zone, und wer sich nicht benimmt, hat nach wie vor mit Konsequenzen zu rechnen. Aber wer einfach nicht stillstehen kann oder meint, sich ständig an der Begrenzungslinie aufhalten zu müssen, kann sich nun frei entfallen – so lange er nicht übertreibt oder provoziert. Wenn Martin O'Neill von Aston Villa vor der Ersatzbank auf und ab springt, dann ist das Ausdruck seiner grenzenlosen Energie und seines Enthusiasmus. José Mourinhos Körperhaltung – oft steht er ganz einsam da, wie ein Orchesterdirigent – mag dramatisch wirken, wie neulich beim Champions-League-Spiel im Old Trafford, aber gestört wird dadurch niemand. Und wenn sich Marcello Lippi in seine Hollywood-Pose wirft, fühlt man sich fast ein wenig an Paul Newman erinnert, und es weht ein Hauch von Klasse durchs Stadion. Kurz: Der Stil des Trainers und die Wirkung seiner Anweisungen sind Teil des Spiels, doch wenn Trainer die Autorität der Unparteiischen untergraben, dann schaden sie dem Image des Fussballs und laufen Gefahr, vom Spielfeldrand verbannt zu werden.

Die Technische Zone ist das Revier des Trainers, der Ort, wo er seinen nächsten Schachzug planen, sich mit seinen Mitarbeitern besprechen und seinen Ersatzspielern die möglicherweise spielentscheidenden Anweisungen geben kann. Was ein Coach an diesem Ort tut, kann gravierende Folgen für den Spielverlauf haben. Man denke an Sir Alex Fergusons taktisches Manöver in der zweiten Halbzeit des letztjährigen Champions-League-Finales in Moskau, als er sein Spielsystem dem 4-3-3 des FC Chelsea anpasste und so der Partie die entscheidende Wende gab, die letztendlich zum Sieg von Manchester United (wenn auch durch Elfmeterschiessen) führte. Oder erinnern wir uns an das Endspiel 1997, als BVB-Trainer Ottmar Hitzfeld die Ent-

scheidung traf, nach nur 15 Minuten seinen Mittelfeldmann Paul Lambert als Sonderbewacher für Zinedine Zidane abzustellen. Der Schotte nahm den Spielmacher von Juventus aus dem Spiel und so hatte Hitzfeld mit seiner Umstellung den Grundstein für den späteren Erfolg seiner Mannschaft gelegt. Es sind dies zwei gute Beispiele für spielentscheidende Massnahmen, die in der Coaching-Zone getroffen wurden.

Durch die Regeländerung hat das IFAB den Trainern und ihrer Rolle im modernen Fussball Respekt gezollt. Eine vernünftige Entscheidung, die den langen, teilweise zähen Kampf um eine greifbare Anerkennung des Trainerjobs und bessere Arbeitsbedingungen an der Seitenlinie beendet. Die Technische Zone kann eine wichtige, positive Rolle im Fussball von heute spielen, wenn sie ordentlich genutzt wird. Seit der Einführung der Trainerbank beim FC Aberdeen ist viel Zeit vergangen. Hoffen wir, dass die neue Freiheit der Coaches für weniger Konflikte und mehr professionelle Gelassenheit am Spielfeldrand sorgt. Zunächst zählen im Fussball die Spieler. Aber der Trainer kann einen wichtigen Beitrag leisten zum Erfolg des Einzelnen und der Mannschaft – im Training, in der Kabine und in der Technischen Zone.



Fabio Capello zeigt in der Technischen Zone Emotionen.

## INTERVIEW

VON ANDY ROXBURGH,  
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA



Triumphzug durch Aberdeen für die schottische Mannschaft nach dem Sieg gegen Real Madrid im Finale des Pokalsiegerpokals 1983.

**VOR ÜBER 30 JAHREN WURDE ALEX FERGUSON TRAINER DES FC ABERDEEN. KURZ NACH SEINEM AMTSANTRITT ERKLÄRTE ER IM SCHOTTISCHEN FERNSEHEN, ER WOLLE MIT ABERDEEN UND JEDEM ANDEREN VEREIN, DEN ER EINES TAGES TRAINIEREN WERDE, EINEN EUROPÄISCHEN POKAL GEWINNEN. DIESES ZIEL HAT ER BISHER VIERMAL ERREICHT – EINMAL MIT ABERDEEN, DREIMAL MIT MANCHESTER UNITED. 1983 SIEGTE ER MIT DEN «DONS» IM ENDSPIEL DES UEFA-POKALSIEGERPOKALS GEGEN REAL MADRID. ACHT JAHRE SPÄTER TRIUMPHIERTE ER MIT DEN «RED DEVILS» IM SELBEN WETTBEWERB GEGEN DEN FC BARCELONA, UND BEIDE MALE HOLTE ER IM VORBEIGEHEN AUCH NOCH DEN UEFA-SUPERPOKAL. DEN GIPFEL ERREICHTE ER MIT DEM GEWINN DER UEFA CHAMPIONS LEAGUE 1999 (GEGEN BAYERN MÜNCHEN) UND 2008 (GEGEN CHELSEA). DER EUROPA/SÜDAMERIKA-POKAL – BESSER BEKANNT ALS WELTPOKAL – SOWIE DIE FIFA KLUB-WELTMEISTERSCHAFT KAMEN 1999 BZW. 2008 ZU SEINER SAMMLUNG HINZU. AUF NATIONALER EBENE LIEST SICH DIE BILANZ ALEX FERGUSONS MIT ZEHN MEISTERTITELN IN ENGLAND UND DREI IN SCHOTTLAND SOWIE INSGESAMT 21 POKALSIEGEN EBENFALLS BEEINDRUCKEND, DOCH DAS I-TÜPFELCHEN SIND DIE ERFOLGE AUF DER EUROPÄISCHEN BÜHNE. DER UEFA-TRAINER DES JAHRES VON 1999 UND AKTUELLE EHRENVORSITZENDE DES UEFA-TRAINERZIRKELS IST EINE IKONE DES EUROPÄISCHEN VEREINSFUSSBALLS, EIN SUPERSTAR AN DER SEITENLINIE.**

# SIR ALEX FERGUSON

**1 • Es ist über 25 Jahre her, seit Sie erstmals einen europäischen Pokal gewonnen haben. Wie haben sich die Voraussetzungen, die zum Erfolg führen, seither verändert?**

Die Rahmenbedingungen haben sich auf jeden Fall verändert, vor allem im Bereich der Sportwissenschaft. Medizinische Informationen, Ernährung und die Vorbereitung der Spieler auf Spitzenspiele haben eine neue Dimension erreicht. Was sich bei uns jedoch nicht verändert hat, ist der Wille, dass die Spieler auf hohem Niveau trainieren. Wir haben immer die bestmögliche Qualität angestrebt. Diesen Ansatz habe ich nie geändert, weil sich das Geschehen auf dem Trainingsplatz meiner Meinung nach auf die Spiele überträgt. Lockere Trainingseinheiten gibt es bei uns nicht. Beim Training können die Spieler beweisen, dass sie Profis sind. Spieler, die im Training keinen Einsatz zeigen, können andere negativ beeinflussen – dann kann alles auseinanderfallen, dann ist



Sir Alex Ferguson mit der Trophäe der UEFA Champions League, die er 2008 mit Manchester United gewann.

man kein echter Fussballklub mehr. Bei Manchester United und Aberdeen herrschte ausserdem immer ein sehr guter Teamgeist. Es ist nie perfekt und heute gibt es immer mehr egoistische Spieler, die dem Trainer das Leben schwer machen. Mit dem Auftauchen von Agenten und Beratern haben einige Spieler nicht mehr dieselbe Eigenverantwortung wie vor 20 oder 30 Jahren. Damals buchten zum Beispiel alle ihren Urlaub selber, heute ist dies nicht mehr der Fall. Eine grosse Veränderung ist natürlich die grössere Anzahl Stars, die man braucht, um auf höchster Ebene mitzuspielen. In unserem Klub gibt es 18 verschiedene Nationalitäten – diese Entwicklung hätte ich zu Beginn meiner Karriere nicht voraussagen können. Wir sind nun soweit, dass ich zwei Vollzeit-Scouts in Brasilien habe, einen in Argentinien, weitere in Deutschland, Frankreich usw. Meine Leute sind überall, was zeigt, wie stark die Premier

**SEINE ERSTE CHAMPIONS-LEAGUE-TROPHÄE  
HOLTE SIR ALEX FERGUSON 1999 MIT MANCHESTER UNITED  
GEGEN BAYERN MÜNCHEN IN BARCELONA.**



Empics Sport/PA Photos



Empics Sport/PA Photos

**Sir Alex Ferguson mit dem legendären Sir Matt Busby nach dem Triumph der «Red Devils» im Pokalsiegerpokal 1991.**

League geworden ist und wie wir uns als Fussballklub entwickelt haben. Wir sehen uns als globales Unternehmen. Für mich ist das gut, weil ich so verschiedene Kulturen kennenlerne, was aus technischer Sicht sehr interessant ist. Ein Trainer kann heute einfach nicht mehr engstirnig sein.

**2 • Welches sind die bedeutendsten taktischen Entwicklungen, die Sie in den letzten zehn Jahren in der UEFA Champions League beobachten konnten?**

Es wird eindeutig schneller umgeschaltet. Die Qualität der Trainer hat sich verbessert und dank Sportwissenschaft und Technologie kann man seine Gegner gründlicher studieren. Wir haben Zugriff auf statistische Daten über jeden Spieler, der gegen uns antritt. Solche Informa-

tionen sind für jeden Trainer phänomenal – wir können jedes Detail ausleuchten, über das wir Bescheid wissen müssen. Die taktische Vorbereitung hat sich dadurch verändert. Was sich jedoch nie ändern wird, ist die Hoffnung, dass man einen Cristiano Ronaldo oder Lionel Messi findet – Spieler, die eine Begegnung im Alleingang entscheiden und taktische Konzepte von Trainern zerstören können. Einen Spieler wie Messi zu stoppen ist keine einfache Aufgabe. In jedem Spiel wird es Momente geben, wo er mit dem Ball auf einen zuläuft und man denkt: «Oh nein, nicht schon wieder!» Alle grossen Spieler wie Lionel Messi besitzen einen gewissen Mut, der sie – neben ihrem herausragenden fussballerischen Können – von allen anderen unterscheidet.

Doch wie bereits gesagt ist eine der grössten Entwicklungen in letzter Zeit das schneller gewordene Umschalten. Konterfussball sieht heute anders aus – nicht mehr so wie der klassische italienische Stil der 60er-Jahre, als weite Pässe auf einzelne Angreifer gespielt wurden, die dann vielleicht genügend Raum für eine 1-zu-1-Situation vorfinden. Heute kommen Mittelfeldspieler und Aussenverteidiger mit nach vorne, so dass 4 bis 5 Spieler am schnellen Gegenstoss beteiligt sind. Dieses kollektive Konterspiel hat den Fussball auf jeden Fall stark verändert.

**3 • Was braucht es heute, um ein Spitzenspieler in Europa zu sein?**

Einigen Spielern wie Kaká, Messi und Ronaldo wurde das Talent in die Wiege gelegt. Damit ist es jedoch nicht getan, sie müssen sich den Erfolg hart erarbeiten. Cristiano Ronaldo bleibt nach jedem Mannschaftstraining auf dem Platz und nicht wenige tun es ihm gleich. Einige Teile des Trainings dienen der Verbesserung der Technik, der Bewegungsabläufe, des Pass- und Tempospieles, doch für das gewisse Etwas muss man bereit sein, nach dem Training weiter an sich zu arbeiten – das zeichnet einen grossen Spieler aus. Verlässt er sich nur auf sein Talent, wird er diesen Status nicht erreichen. Er muss auf eigene Faust zusätzliche Anstrengungen unternehmen.

**4 • Wie sehen Sie die UCL im Vergleich zur EM oder WM?**

Einige WM-Endrunden und sogar die eine oder andere EURO waren ein wenig enttäuschend. Die letzte tolle WM war 1986 in Mexiko, als Argentinien im Finale Deutschland mit 3:2 besiegte. Seither gab es nichts Vergleichbares mehr. Einige werden sagen, dass heute die meisten Nationalmannschaften harte Gegner sind und sich das allgemeine Niveau verbessert hat. Doch wenn man sich die Qualität der UEFA Champions League ansieht – da gab es viele schlicht fantastische Spiele, und zwar auf allerhöchstem Niveau. Unsere Partie gegen Chelsea war eines der hochstehendsten Endspiele der letzten Jahre. Natürlich blenden wir gerne das eine oder andere Finale vor zwanzig Jahren aus, das nach einem faden 0:0 im Elfmeterschiessen entschieden wurde. Doch denken Sie an



PA Wire/PA Photos

## SIR ALEX FERGUSON

### ERTEILT WAYNE ROONEY ANWEISUNGEN.

das 3:3 zwischen Liverpool und Milan und wie dramatisch das war! Oder Manchester United gegen Bayern München mit den beiden entscheidenden Toren in der Nachspielzeit. Bei der WM gibt es viele gute Begegnungen, doch im Allgemeinen ist das Niveau der grossen Champions-League-Spiele meiner Meinung nach höher. Allerdings war ich bisher nur bei zwei WM-Endspielen dabei. Zuerst 1998, als Frankreich Brasilien demontierte und alle nur von den Problemen Ronaldos und deren Auswirkungen auf die Mannschaft von Zagallo sprachen. Das letzte Finale zwischen Frankreich und Italien fand ich aus taktischer Sicht allerdings packend. Es war ein sehr intensives Spiel, und die Idee von Marcello Lippi, in der zweiten Halbzeit mit drei Mittelfeldspielern zu agieren, war entscheidend, weil sie Italien mehr Stabilität verlieh, als Frankreich immer stärker aufkam. Um auf die anfängliche Frage zurückzukommen: Ich denke, dass die UEFA Champions League in Sachen Leistungsdichte, Qualität und Dramatik nur schwer zu übertreffen ist. Wobei man natürlich bedenken muss, dass die WM nur alle vier Jahre stattfindet und die Kontinuität unter den vielen Veränderungen bezüglich Spielern und Trainern leidet.

#### 5 • Welches sind die grössten Schwierigkeiten für einen Klub, der an einem europäischen Wettbewerb teilnimmt?

Am schwierigsten ist die Vorbereitung. Wir befinden uns in einer sehr anspruchsvollen Liga mit dicht gedrängtem Spielkalender und haben daher nur wenig Zeit, uns auf die Spiele der Champions League vorzubereiten. Doch im Grunde gibt es keine wirklichen Probleme. So sind zum Beispiel die Leistungen der Schiedsrichter meiner Meinung nach besser geworden – es herrscht mehr Respekt zwischen Schiedsrichter und Spielern. Die Organisation ist sehr gut und es gibt nur selten Probleme. Das Einzige, was mich manchmal stört, ist, dass beim Training im Stadion am Vortag des Spiels zu viele Leute anwesend sind und wir nicht wirklich ernsthaft arbeiten können. Zwar verschwinden die TV-Kameras nach 15 Minuten, doch man kann trotzdem nicht garantiert ungestört trainieren. Wenn man am Samstag spielt, am Sonntag regeneriert und dann am Dienstag ein Auswärtsspiel in der Champions League ansteht, bleibt nur noch das Montagstraining im Stadion des Gegners und man weiss nicht, von wem man beobachtet wird. Es ist schwer, mit dieser Situation zurechtzukommen.

#### 6 • Ändern Sie für Europapokal-Spiele etwas an der Vorbereitung?

Eine eingehende taktische Vorbereitung ist aus Zeitgründen wie gesagt nicht möglich. Im Vordergrund stehen eher die Erholung und das Einstimmen der Spieler auf das Spiel. Wir richten uns stets nach britischer Zeit, egal wo wir sind. Spieltage ziehen sich ein bisschen in die Länge und die Zeitverschiebung ist auch nicht hilfreich. Um etwa 10.00 Uhr machen wir ein Bewegungstraining, oft mit Spass und Musik. Dann folgen die Videoanalyse und das Mittagessen. Erst dann mache ich die Aufstellung für das Spiel am Abend.

#### 7 • Sind Sie mit der Auswärtstor-Regel zufrieden?

Ich denke, sie ist kein so grosses Thema mehr wie vor 20 Jahren. Aufgrund der Schnelligkeit und Effizienz des heutigen Konterspiels ist es kein grosser Nachteil mehr, auswärts anzutreten. Ich mache mir keine grossen Gedanken darüber, doch es ist natürlich eine gute Sache, wenn man auswärts trifft. Verstehen Sie mich nicht falsch – für das Auswärtsteam ist die Regel ein Vorteil, doch ich lasse mir dadurch keine taktischen Fesseln anlegen. Ich denke nicht, dass die Regel abgeschafft werden muss, da sie diesen kleinen Anreiz bietet und verhindert, dass die Auswärtsmannschaften nur am eigenen Strafraum verteidigen.

#### 8 • In den letzten Jahren wurden in der UEFA Champions League weniger Tore durch Freistösse erzielt – ist das Zufall oder gibt es konkrete Gründe dafür?

Der einzige Grund, den ich mir vorstellen kann, ist mangelndes Training. Wie gesagt, Cristiano Ronaldo übt ständig Freistösse, was man auch sehen kann, weil er sie fast immer gefährlich aufs Tor bringt. Die Leute sagen, dass der Ball schwer zu kontrollieren ist, doch das ist seit zwanzig Jahren so und kann aus meiner Sicht kein wesentlicher Grund sein. An der Distanz der Mauer kann es auch nicht liegen, da die Schiedsrichter ihre Sache in der Regel gut machen. Nein, ich denke, dass es mit fehlendem Training und Zufall zu tun hat.



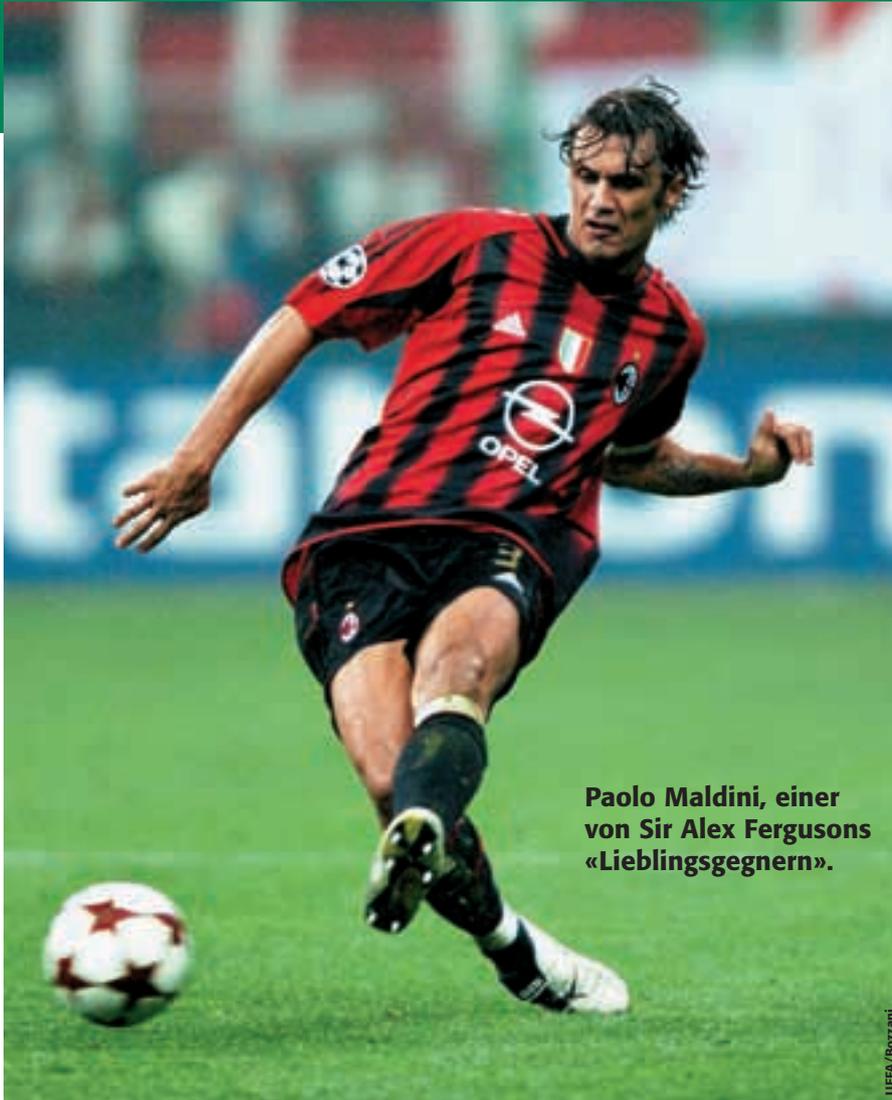
Alan Smith erzielt den zweiten Treffer für Manchester United beim Rekordsieg gegen AS Roma in der UEFA Champions League 2006/07.

PA Archive/PA Photos

## SIR ALEX FERGUSON UND MARCELLO LIPPI.



Ellis/AFP/Getty Images



**Paolo Maldini, einer von Sir Alex Fergusons «Lieblingsgegnern».**

UEFA/Bozzanti

### 9 • Welches sind die grössten Unterschiede zwischen den nationalen Wettbewerben und der UEFA Champions League?

Die unterschiedliche Vorbereitung und die Stimmung in den Stadien. Denken Sie an die Atmosphäre im Old Trafford, im Nou Camp, im San Siro oder im Bernabeu an einem Champions-League-Abend – dann wissen Sie, wovon ich spreche. Bei unserem letzten Auftritt in Mailand hatten wir 84 000 Zuschauer und die Atmosphäre war geladen – an solchen Abenden bekommt man Gänsehaut. Hinzu kommen das Flutlicht, das Ereignis und die Besonderheit des Aufeinandertreffens zweier Fussballkulturen. Die Premier League ist fantastisch und sehr hart umkämpft, doch einige Spiele reissen einen nicht gerade von den Sitzen. In der Champions League sind die meisten Spiele prickelnd, dramatisch und hochstehend. Es ist eine Champions League, kein reiner Pokalwettbewerb, und der aktuelle Modus ist für diesen Wettbewerb unter den besten Klubmannschaften der beste.

### 10 • Welches war Ihr bestes Europapokal-Spiel aller Zeiten?

Ohne Zweifel das 7:1 gegen AS Roma im Old Trafford im Viertelfinale der UEFA Champions League 2006/07 – es war der höchste je errungene Sieg in dieser Wettbewerbsphase. Wir traten gegen ein italienisches Spitzenteam an, das uns im Hinspiel 2:1 geschlagen hatte. Die Leistung, die wir in der ersten Halbzeit vor unseren Fans zeigten, war von einem anderen Stern. Unser schnelles Direktspiel funktionierte besser denn je und Luciano Spallettis Spieler wussten nicht, wie ihnen geschah. Einige Tore waren herrlich herausgespielt, insbesondere jenes von Alan Smith nach einer flüssigen Kombination. Dieses Spiel sticht sicherlich hervor. Dann gab es auch das 3:3 beim FC Barcelona, das auch 20:20 hätte ausgehen können bei dem Angriffsspektakel, das beide Mannschaften boten. Manche Spiele spiegeln die Geschichte der jeweiligen Vereine wieder und das war ein gutes Beispiel. Diese wunderschönen, speziellen Abende vergisst man nie.

### 11 • Welches sind die schönsten und die schlimmsten Aspekte, wenn man eine Mannschaft in einem europäischen Wettbewerb betreut?

Das Schönste ist sicherlich, mit grossen Trainern wie Marcello Lippi, Ottmar Hitzfeld oder Carlo Ancelotti die grosse Bühne zu teilen – erstaunlicherweise hatte ich noch nie Fabio Capello als Gegner. Ich erinnere mich an ein Spiel in Turin, als Signor Lippi auf der Bank sass, eine schwarze Lederjacke trug und in aller Ruhe einen Zigarillo rauchte, während ich im Trainingsanzug im strömenden Regen stand – welcher Unterschied! Gegen die besten Trainer und in den grössten europäischen Stadien anzutreten ist wirklich wunderbar. Es ist die Magie des europäischen Fussballs – dank der UEFA Champions League konnte ich meine Kindheitsträume verwirklichen. Ajax Amsterdam ist das einzige europäische Schwergewicht, auf das ich im Europapokal nie getroffen bin.

Am schlimmsten finde ich die anstrengende Medienarbeit nach den Spielen – bis zu sechs TV-Interviews und eine grosse Pressekonferenz. Wenn die Spieler geduscht und gekleidet sind, haben wir immer noch zu tun.

### 12 • Welche gegnerischen Spieler haben Sie seit der Einführung der UEFA Champions League am meisten beeindruckt?

Wenn ich an die aktuelle Generation denke, dann ist Lionel Messi Spitzenklasse. Kaká hat mich auch beeindruckt, ohne mir jedoch den Atem zu verschlagen. Zinedine Zidane war ein begnadeter Fussballer, doch ohne Zweifel hat mir Paolo Maldini während meiner bisherigen Zeit als Champions-League-Trainer am besten gefallen – mit seiner Präsenz, seinem Kampfgeist, seiner Athletik, und obwohl er technisch nicht der Beste war, hat er in seiner langen, erfolgreichen Karriere alle Milan-Teams geprägt. Ein wirklich wunderbarer Spieler.



**HUGH DALLAS BEIM  
UEFA-SCHIEDSRICHTERKURS  
IM FEBRUAR IN MALAGA.**

Sportsfile

# SCHIEDSRICHTER- AUSBILDUNG

**WAS WISSEN SCHIEDSRICHTER ÜBER DIE TRAINERAUSBILDUNG? UND WAS WISSEN TRAINER  
ÜBER DIE SCHIEDSRICHTERAUSBILDUNG?**

Das Verhältnis zwischen den beiden genannten Berufsgruppen ist einer der ewigen Diskussionspunkte im Fussball. Die UEFA versucht, über einen proaktiven Ansatz Kontakte und Kommunikation zu fördern. So nahm beispielsweise der frühere internationale Schiedsrichter Hugh Dallas, der heute der UEFA-Schiedsrichterkommission angehört, an der UEFA-Konferenz für Nationaltrainer nach der EURO 2008 teil – und berichtete anschliessend bei zwei Schiedsrichterevents in Málaga und Cannes von seinen dort gemachten Erfahrungen.

Bei der Veranstaltung in Málaga handelt es sich um einen jährlich stattfindenden Kurs, bei dem die Ausbildung neuer internationaler Schiedsrichter mit der Weiterbildung von Topschiedsrichtern im Fortgeschrittenkurs der UEFA für Elite- und Spitzenschiedsrichter kombiniert wird. «Es handelt sich um unterschiedliche Programme», so Hugh Dallas. «Die Spitzenschiedsrichter kennen wir in- und auswendig; die Newcomer dagegen brauchen wirklich unsere Unterstützung, um den grossen Sprung vom nationalen in den internationalen Fussball zu schaffen.»

Die Parallelen zur Trainerausbildung beginnen damit, dass es auch bei den Unparteiischen nicht allein um Tests und Prüfungen geht, sondern darum, gute Referees auszubilden, genau wie wir gute Coaches ausbilden möchten. So bestehen zum Beispiel die Fitnessstests inzwischen aus einer Serie von sechs 40-Meter-Sprints in maximal 6,2 Sekunden sowie mindestens 20 Tempoläufen von 150 Metern Länge in 30 Sekunden mit einer Erholungsphase von 35 Sekunden, in denen 50 Meter zurückgelegt werden müssen. In anderen Worten entsprechen die Tests nunmehr sehr viel eher den Bedingungen im Spiel als die Langstreckenläufe von früher, und Beschwerden wie «Der Schiedsrichter konnte mit dem Spieltempo nicht mithalten» gehören der Vergangenheit an. Angepasst wurden auch die Englisch-Anforderungen. Die neuen internationalen Schiedsrichter mussten in Málaga keine schriftliche Prüfung absolvieren. Der Schwerpunkt lag vielmehr auf Konversation und

nützlichen Themen wie Familie, Beruf, Trainingspläne und sportliche Vorlieben. «Das ist viel nützlicher für beide Parteien», erklärt Hugh Dallas. «Die UEFA möchte sie kennen lernen und sie die UEFA.»

«Wir beziehen auch psychologische Aspekte mit ein», fährt er fort. «Es ist wichtig, mit Druck, Enttäuschung, Kritik und der Beurteilung durch andere umgehen zu lernen – und auch, sich selbst einschätzen zu können.» Dieser Satz könnte ebenso gut aus einem Kurs zur Trainerausbildung stammen.

Noch mehr Ähnlichkeiten traten bei einem Vortrag des Technischen Direktors der UEFA, Andy Roxburgh, zutage, bei dem es um die Bedeutung von Führungsqualitäten ging. «Das war spannend und sehr nützlich», fand Hugh Dallas anschliessend. «Er hat uns klar gemacht, wie viel Schiedsrichter von erfahrenen Trainern lernen können. Wir wissen, dass es für aktive Trainer schwierig ist, Zeit für uns zu finden, aber wir können sicherlich von denjenigen profitieren, die gerade nicht an vorderster Front stehen. Natürlich sind das Trainergeschäft und das Schiedsrichterwesen nicht dasselbe. Schiedsrichter kann man zum Beispiel nicht einfach unter Vertrag nehmen – man muss sie ausbilden. Aber es gibt sicher Berührungspunkte.»

So sind beide Berufe in einen durch und durch wettkampforientierten Sport eingebunden, der kontinuierlich im Rampenlicht steht. Sie müssen mit Krisen, Stress und grossen Egos fertig werden. Sie müssen Risiken in Kauf nehmen und wichtige Entscheidungen treffen. Soll heissen: Wissen und Talent sind eine Sache, reichen aber nicht unbedingt aus. Was zählt, ist die Persönlichkeit – besonders in einer Zeit,



**Hugh Dallas  
leitet eine Begegnung  
der schottischen  
Premier League.**

Empics Sport/PA Photos

**HUGH DALLAS BEI DER  
UEFA-KONFERENZ FÜR NATIONALTRAINER IM  
VERGANGENEN SEPTEMBER IN WIEN.**



Informationssitzung für die französische U17-Auswahl bei der EM-Endrunde 2007/08.

in der Entscheidungen von Führungspersonen und auch die Verantwortlichen selbst nur allzu schnell in die Kritik geraten.

Ein Schiedsrichter ist, genau wie ein Trainer, der Chef eines Teams. Der Trainer steht seinem Trainerstab vor, der Schiedsrichter seinen beiden Assistenten und dem vierten Offiziellen. Ihre Leistungen werden gleichermassen beurteilt – von einem Schiedsrichterbeobachter einerseits, von einem Präsidenten oder Vorstand auf der Tribüne andererseits. Sie müssen Verantwortung übernehmen. Jedes Teammitglied muss klare Vorgaben und Pflichten haben; es muss festgelegt werden, wer wofür zuständig ist. Kommunikation ist dabei ein Schlüsselbegriff. Es müssen klare Ansagen gemacht werden. Der Schiedsrichter muss, genau wie der Trainer, ein Gefühl für den richtigen Moment haben: Er muss wissen, wann er loben, wann er kritisieren kann – und wann er besser nichts sagt. Gleichzeitig muss er eine Atmosphäre von Vertrauen und Optimismus schaffen. Er muss motivieren, indem er realistische Ziele vorgibt. Und er muss den Teamgeist stärken.

Genau wie ein Trainer muss auch ein Unparteiischer über «emotionale Intelligenz» verfügen, basierend auf Selbsterkenntnis, Selbstbewusstsein, Selbstmotivation und Selbstkontrolle. «Ein Spiel zu leiten ist wie Reiten», meint Hugh Dallas. «Man muss locker sein und gleichzeitig die Kontrolle behalten.»

Auf der Tagesordnung in Málaga stand auch gute Spielerführung – ein Thema, um das es auch in Trainerausbildungskursen stets geht. Und vielleicht ist es bei den Referees sogar noch besser aufgehoben. Ein Coach wird die Spielbesprechung meist nicht direkt nach der Partie ansetzen, wenn das Adrenalin noch in den Adern pocht. Ein Schiedsrichter hingegen ist gezwungen, mit Sportlern zurechtzukommen, die gerade voll im «Spielrausch» sind. Autorität, Charakter, Glaubwürdigkeit, Energie und verschiedene Formen von Kontrolle sind deshalb äusserst wichtig. Die Vorstellung, dass die Kenntnis der Spielregeln ausreicht, um ein Spitzenschiedsrichter zu sein, ist ebenso naiv wie die Ansicht, dass ein Spieler im Elfmeterschiessen eines UEFA-Champions-League-Finales nur schießen können muss.

In Málaga stand denn auch das Thema «grosse Entscheidungen» im Zentrum des Interesses. Hugh Dallas erläutert: «Wenn Sie an die Spitze wollen, dann müssen sie stark sein und mutig. Deshalb hatten wir in Málaga Module, in denen es um spielentscheidende Entscheidungen im Strafraum und um die korrekte Bewertung von Tacklings ging. Schiedsrichter müssen dafür geschult sein, mit spezifischen Situationen richtig umzugehen und sich bei Halten und Sperren im Strafraum richtig zu verhalten. Manchmal kann das heissen, richtig zu stehen und gegenüber den Spielern Präsenz zu demonstrieren. Manchmal bedeutet es, entschlossen durchzugreifen.

Und es scheint, als würden die Schiedsrichter in solchen Situationen immer couragierter.»

Betont wurde auch, dass Mut und Führungsqualitäten auch für den Schutz des Images des Fussballs eine herausragende Rolle spielen, wo das Zauberwort Respekt heisst und die Zusammenarbeit mit den Trainern von grosser Bedeutung ist. «Wir haben uns mit Meinungsverschiedenheiten, Konfrontationen und Privatfehden zwischen Spielern befasst. Solche Dinge sehen die Assistenten meist besser als der Schiedsrichter, da sie häufig hinter dessen Rücken passieren», erklärt Hugh Dallas. «Auch hier ist es unerlässlich, mit Menschen umgehen zu können. Der Trainer übernimmt diese Aufgabe in der Kabine – wir haben sie auf dem Spielfeld zu erfüllen.»

Hugh Dallas übt seine Rolle als «Ausbilder» derzeit im Rahmen seiner Funktion als Mitglied der UEFA-Schiedsrichterkommission aus. Der «Ausbilder» vor Ort bei den Spielen ist hingegen der Schiedsrichterbeobachter, und in diesem Bereich hat sich in den vergangenen Monaten Einiges getan. «Wir möchten nicht, dass der Beobachter eine passive Rolle ausübt und nur Noten vergibt. Wir wollen, dass er sich proaktiv einbringt, was die einheitliche Auslegung der Spielregeln betrifft, und wir möchten, dass die Schiedsrichterbeobachter selbst einheitliche Massstäbe anlegen bei dem, was sie den Schiedsrichtern beim Spiel vermitteln, und diese Massstäbe auch in ihre Nationalverbände hineintragen. Sie sollten gewährleisten, dass bis hinunter zum Breitensport dieselben Grundsätze gelten. Deshalb haben wir die Beobachter zu einem speziellen Kurs nach Cannes eingeladen, und direkt davor war ich bei einem Kurs für zehn neue Beobachter in Manchester.»

Zeitgleich zur Veranstaltung an der Côte d'Azur genehmigte das UEFA-Exekutivkomitee den Beitritt von sieben weiteren Kandidaten zur Schiedsrichterkonvention. Mit den Färöer-Inseln, Island, Malta, den Niederlanden, Nordirland, Schweden und der Slowakei steigt die Anzahl der Mitglieder – nach nur drei Jahren – auf zwanzig. Dreissig weitere Bewerbungen werden derzeit geprüft. Es tut sich was bei der Schiedsrichterausbildung.



**LYON-TRAINER CLAUDE PUEL  
MIT SEINEN SPIELERN AUF DEM  
RASEN DES NOU CAMP.**

# EIN ABEND IM NOU CAMP

**ALS SICH LIONEL MESSI IN DER 40. MINUTE IN DEN STRAFRAUM VON OLYMPIQUE LYONNAIS DRIBBELTE UND NACH EINEM DOPPELPASS MIT SAMUEL ETO'O PER INNENRIST ZUM 3:0 FÜR DEN FC BARCELONA TRAF, VERGRUB OL-TRAINER CLAUDE PUEL DAS GESICHT IN DEN HÄNDEN. UND ALS ETO'O DREI MINUTEN SPÄTER EINEN VIERTEN TREFFER NACHLEGTE, DAUERTE CLAUDES GESTE DER VERZWEIFLUNG NOCH EIN BISSCHEN LÄNGER. ALS JEDOCH JEAN MAKOUN SEKUNDEN SPÄTER EINEN ECKBALL INS NETZ KÖPFTE, FASSTE ER WIEDER NEUEN MUT.**

Man konnte sich fragen, ob es für ihn oder für Barça-Coach Josep «Pep» Guardiola einfacher sein würde, in der Kabine die richtigen Worte für die Pausenanrede zu finden. Dies ist natürlich auch eine rhetorische Frage. Wer bei der Wahl zwischen einem 4:1-Vorsprung und einem 1:4-Rückstand die zweite Variante bevorzugt, müsste wohl in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden – erst recht, wenn es um ein Achtelfinale der UEFA Champions League geht.

Während Pep seine Spieler aufforderte, das Tempo hoch zu halten und konzentriert zu bleiben, nahm Claude zunächst

eine taktische Umstellung vor, indem er François Clerc aus dem Spiel nahm, den defensiven Mittelfeldmann Jérémy Toulalan auf die frei gewordene Position des Rechtsverteidigers beorderte und Mathieu Bodmer als Speerspitze der Mittelfeldraute einwechselte. Auf psychologischer Ebene wies er seine Spieler darauf hin, wie wichtig ein zweiter Treffer wäre, weil sich dadurch beim Heimteam Zweifel und die Angst vor dem Verlieren einschleichen würden. Er wollte, dass seine Spieler an ihre Chance glaubten – und er ging mit gutem Beispiel voran. Claude und seine Assistenten Patrick Collot, Robert Duverne und Joël Bats

und standen mit den Händen in den Hosentaschen oder Hüften in der technischen Zone. In der zweiten Halbzeit gingen sie weniger besonnen zu Werke. Pep erinnerte seine Spieler mit deutlichen Zeichen wiederholt daran, die ganze Spielfeldbreite auszunützen und zum Kombinationsspiel zurückzukehren, das ihnen eine 4:0-Führung eingebracht hatte. Claude vermittelte seiner Mannschaft mit energischer Gestik den Glauben, dass das Unmögliche möglich war. Doch letztlich sorgte der eingewechselte Seydou Keita für die Entscheidung, als er in der Nachspielzeit Lyon-Torwart Hugo Lloris umspielte und zum 5:2 ins leere Tor traf.

Die Spieler hatten den Zuschauern ein 90-minütiges, temporeiches Spektakel geboten. Für die beiden Trainer dauerte das Spiel jedoch Tage.

Nach einem kurzen Zwischentief mit je zwei Unentschieden und Niederlagen hatte Barça am vorherigen Samstag dank eines spektakulären 2:0-Erfolgs neues Selbstvertrauen getankt. Vor dem Mittwochspiel gegen OL liess sich Pep Guardiola etwas Besonderes einfallen und stellte die Vorbereitung um. Das Dienstagtraining fand nicht nachmittags, sondern vormittags statt, und nach der Medienkonferenz am Mittag und der Bekanntgabe des 22-Mann-Kaders durften die Spieler nach Hause. Um 19.00 Uhr kehrten sie zum Stadion zurück, wo der Teambus auf sie wartete. Dann ging



**Claude Puel schaut zu, wie sein Kapitän Juninho nach der roten Karte das Spielfeld verlässt.**

Desmarzes/AFP/Getty Images

«bestritten» die zweite Spielhälfte mit Leidenschaft und Engagement. Als Juninho nur drei Minuten nach Wiederanpfiff auf 2:4 verkürzte, sprang Claude auf, reckte die Faust in die Höhe und trieb seine Spieler an, den Anschlussstreifer zu suchen, der die katalanischen Nerven einer harten Belastungsprobe ausgesetzt hätte.

Zu Beginn des Spiels waren beide Trainer sehr ruhig



**Josep Guardiola,  
Trainer des  
FC Barcelona.**

Getty Images

## DIE BARCELONA-SPIELER BEDANKEN SICH NACH DER VIERTELFINALQUALIFIKATION BEI IHREN FANS.



es zum ersten Mal in ein Hotel auf dem Berg Tibidabo, der eine herrliche Aussicht auf Barcelona bietet. Pep hatte am Nachmittag versucht, sich mit Lesen etwas abzulenken – mit wenig Erfolg, wie er zugab: «Ab der zweiten Seite sehe ich jeweils keine Wörter mehr, nur noch Flügelspieler und Aussenverteidiger.» Da die DVDs für die Teambesprechung schon bereit waren, nutzte er den trainingsfreien Nachmittag, um sich Aufstellung und Taktik durch den Kopf gehen zu lassen und sich Gedanken über die wichtigsten Anweisungen an seine Spieler zu machen.

Für Claude Puel begann das Spiel in Barcelona bereits am frühen Sonntagmorgen. Nach der 0:2-Meisterschaftsniederlage gegen LOSC Lille im Stade de France war um 00.30 Uhr der Flug nach Lyon. Nach der Ankunft beim

Stade de Gerland gingen die Spieler nach Hause – nicht so Claude. Mit seinen Mitarbeitern erstellte er eine 20-minütige Zusammenfassung der guten und schlechten Szenen des letzten Spiels. Als er zuhause ankam, war es zwischen drei und vier Uhr morgens.

Um 11.00 Uhr begann das Sonntags-training. Claude war da, um die Mannschaft zu begrüßen. Auf dem Programm standen auch Einzelgespräche mit Spielern und Mitgliedern des Trainerstabs. Am Mittag ging es zur Medienkonferenz, und dann konnte er endlich einmal durchatmen.

Am Montagmorgen, 9.00 Uhr, traf sich Claude auf dem Trainingsgelände mit seinen technischen Mitarbeitern, um sich die für das Spiel gegen Barça vorbereitete DVD anzusehen. Am Mittag folgten weitere Medienaktivitäten, gefolgt von logistischen Abklärungen für die Reise nach Barcelona und der Vorbereitung des Nachmittagstrainings. Um 15.00 Uhr analysierte die Mannschaft die Partie gegen Lille, um 15.45 Uhr fand das Training statt und um 17.30 Uhr ging es zum Flughafen. Drei Stunden später folgte das Abendessen im Hotel in Barcelona und bei Claude begann die geistige Vorbereitung auf das Spiel.

Am Dienstagmorgen um 10 studierte Claude die lokale Presse und schaute sich das Spiel Barcelonas vom letzten Samstag aufmerksam an. Mittag- und Abendessen nutzte er, um mit seinen Mitarbeitern Einzelheiten abzusprechen, und die Zeit dazwischen wurde mit einem Stadionbesuch, der Medienkonferenz vor dem Spiel und einer intensiven und temporeichen Trainingseinheit im Nou Camp überbrückt.

Pep wollte am Tag des Spiels in erster Linie verhindern, dass bei seinen Spielern Langeweile aufkommt. Bedenken für sich selbst hatte er diesbezüglich allerdings keine. Unmittelbar nach dem Frühstück bereitete er sich auf die DVD-Analyse mit den Spielern vor, die auf 11.00 Uhr angesetzt war. Dann ging es zurück zum Stadion für ein lockeres Fun-Training, gefolgt von weiteren Videoanalysen zu ruhenden Bällen. Nach dem Mittagessen im Hotel suchte er mit seinen technischen Mitarbeitern die Spielszenen für die letzte DVD-Besprechung heraus. Vor der Abreise aus dem Hotel fand die Teambesprechung

statt und im Stadion folgte die letzte Videoanalyse, bevor die Spieler um 20.10 Uhr den Rasen betraten, um die Zuschauer zu begrüßen und sich aufzuwärmen.

Einen Moment lang fragte sich Claude, ob seine Spieler genügend Zeit für ein ordentliches Aufwärmen haben würden. Der Mannschaftsbus geriet auf dem Weg ins Stadion in einen Stau, aus dem ihn nicht einmal eine Polizeieskorte befreien konnte. Die Handys liefen heiß und der Adrenalinspiegel stieg, doch letztlich erreichte der Bus eine gute Stunde vor Spielbeginn sein Ziel.

Im Verlauf des Tages hatte Claude die 18 (von 21) Spieler bekannt gegeben, die auf dem Spielblatt figurieren. Bei einer einstündigen Sitzung vor dem Mittagessen wurde der Gegner in Wort und Bild analysiert und die Schlüsselszenen des Hinspiels in Lyon (1:1) wurden gezeigt. Unmittelbar vor der Abfahrt zum Stadion setzte sich Claude noch einmal mit den Spielern zusammen, um Standardsituationen und die taktische Marschroute zu besprechen. In der Umkleidekabine wurden die Spieler dann individuell oder in Gruppen betreut und eingestimmt.

Der Rest ist bekanntlich Geschichte. Nach dem Spiel mussten Pep und Claude für die (wichtigen) TV-Interviews vor den dafür vorgesehenen Stellwänden und für die Medienkonferenz zur Verfügung stehen. Anschliessend durfte der völlig erschöpfte Pep nach Hause, während der OL-Tross den Flughafen Barcelona um 1.15 Uhr verliess. Claude gingen die Worte Arsène Wengers in Bezug auf die Schwierigkeiten beim Motivieren von Spielern nach grossen Enttäuschungen wie dem Ausscheiden aus der UEFA Champions League durch den Kopf. Gedanklich war er bereits beim nächsten Ligaheimspiel gegen AJ Auxerre, das bezeichnenderweise verloren ging.

Die Fans hatten einen weiteren denkwürdigen Fussballabend im Nou Camp erleben dürfen. Für die beiden Trainer hingegen, die schon 1993/94 als Spieler von Barcelona bzw. AS Monaco in der UEFA Champions League aufeinandergetroffen waren, bedeuteten die 90 Minuten Fussball vier Tage harte Arbeit.



Cello/Bojgarts/Getty Images

**DEUTSCHLAND – DÄNEMARK  
BEIM ALGARVE CUP IN MÄRZ.**

# AUS ACHT MACH ZWÖLF

**IN DEN NÄCHSTEN MONATEN STEHEN ZWEI EM-ENDRUNDEN AUF DEM PROGRAMM, DIE NICHT NUR FÜR SPORTLICHE SPANNUNG SORGEN, SONDERN AUCH SPIEGELBILD EINES FASZINIERENDEN FORTSCHRITTS SEIN WERDEN. FÜR DIE WOMEN'S EURO 2009 IM AUGUST IN FINNLAND UND DIE FUTSAL-EUROPA MEISTERSCHAFT IM JANUAR 2010 IN UNGARN WURDE DAS TEILNEHMERFELD VON ACHT AUF ZWÖLF TEAMS AUFGESTOCKT.**

Es ist eine bedeutende Veränderung. Während bei der EURO 2008 vier Mannschaften mitmischten, die 2004 in Portugal nicht dabei waren, herrschen im Frauenfußball und im Futsal wesentlich klarere Hierarchien. Allerdings wurden in den Ländern der

«zweiten Garde» ernsthafte Entwicklungsprogramme geschaffen, die darauf angelegt sind, die führenden Nationen künftig stärker herauszufordern.

Bei den Frauen haben sich die acht Teilnehmer der Endrunde 2005 in England erneut qualifiziert. Mit Island, den Niederlanden, Russland und der Ukraine können somit vier Teams von der Erweiterung profitieren und gegen die Elite antreten. Hier gilt es hinzuzufügen, dass der Frauenspielkalender mit dem Algarve Cup und dem Cyprus Cup aufstrebenden Ländern noch andere Gelegenheiten bietet, gegen starke Konkurrenz Erfahrungen zu sammeln. Im Futsal ist dies weitaus weniger der Fall.

Hier ist die Aufstockung der EM-Endrunde somit von umso grösserer Bedeutung. In Ungarn werden sieben der acht Teams am Start sein, die 2007 in Porto um die europäische Krone kämpften. Gastgeber Ungarn zählt zu den Neulingen, und auch Aserbeidschan, Belarus, Belgien und Slowenien können sich erstmals bei einem bedeutenden und im Fernsehen übertragenen Turnier mit den Besten messen.

«Mit den Besten messen» ist keine Übertreibung. Bei der WM Ende 2008 in Brasilien stellte Europa drei der vier

Halbfinalisten – wobei es letztlich der Gastgeber war, der dank einem 4:3 im Sechsmeterschiessen (2:2 nach Verlängerung) den Titel holte. Interessanterweise stellte die «Seleção» mit einem Durchschnittsalter von 30,7 Jahren die erfahrenste Mannschaft und hatte drei Akteure in ihren Reihen, die in der spanischen Profiligen spielten. Italien, das im kleinen Finale Russland besiegte, zählte sogar sieben Spanien-Legionäre. Spanien wird in Ungarn somit nicht nur seinen EM-Titel verteidigen, sondern sich auch Gedanken betreffend die Einsatzmöglichkeiten für lokale Nachwuchsspieler in der heimischen Liga machen.

Dank der Ausweitung der Endrunde auf zwölf Mannschaften können auch mehr Trainer Erfahrungen sammeln – zumal bei einigen Topnationen neue Leute am Steuer sitzen. José Venancio, der das spanische Team kurz vor der EM 2007 übernommen hatte, ist noch da. Der Italiener Alessandro Nuccorini hingegen ist nach zwölfjähriger Amtszeit zurückgetreten; Nachfolger ist sein langjähriger Assistent Roberto Menichelli. Oleg Ivanov hat das Zepter der russischen Mannschaft an Sergey Skorovich übergeben, der – wie José Venancio 2007 – gleichzeitig Klubtrainer ist und mit Viz-Sinara Ekaterinburg Ende April den Titel im UEFA-Futsal-Pokal verteidigte. Die dienstältesten Coaches sind somit der Portu-



D. Aquilina

Das Qualifikationsspiel Albanien – Georgien im Rahmen der Futsal-Europameisterschaft.

## VIC HERMANS, DER NIEDERLÄNDISCHE FUTSAL-NATIONALTRAINER.



Keystone/ANP/Ermino Armino

giese Orlando Duarte, der Ukrainer Gennadiy Lysenchuk und der Tscheche Tomas Neumann, der sein Land schon zur EM-Endrunde 2007 geführt hatte. Acht von zwölf Trainern werden in Ungarn erstmals bei einer Europameisterschaft an der Seitenlinie stehen.

Sie freuen sich auf die Premiere. Der weissrussische Trainer Valeri Dosko spricht über die lange Durststrecke: «Das ist die Belohnung für 15 Jahre harte Arbeit. Es war hart, so oft Zweiter in unserer Qualifikationsgruppe zu werden und die Endrunde immer zu verpassen.» Für den belgischen Nationalcoach Benny Meurs ist die Qualifikation für die EM-Endrunde nicht nur in sportlicher Hinsicht ein herausragender Erfolg: «Die Qualifikation ist für die Entwicklung des Futsal und auch des Fussballs in Belgien äusserst wichtig, weil unser Sport über grosses Entwicklungspotenzial verfügt», so Meurs. «Wir richteten ein Qualifikations-Miniturnier aus und unsere Mannschaft konnte vor einer fantastischen Kulisse von rund 2 500 Zuschauern spielen, von denen viele erstmals ein Futsal-Spiel besuchten. Viele von ihnen sagten, dass sie den Sport attraktiv fänden und wiederkommen werden.»

Die Attraktivität des Futsal war auch einer der Diskussionspunkte der WM 2008, bei der sich die Torquote auf den ersten Blick positiv entwickelte – von 5,93 (2004) auf 6,91 Treffer pro Spiel. Dieser Wert ist jedoch irreführend, weil er die drei Partien des Neulings Salomon-Inseln beinhaltet, der in drei Spielen 69 Gegentore kassierte – darunter ein 2:31 gegen Russland. In der zweiten Gruppenphase der Endrunde mit insgesamt 20 Mannschaften fiel der Schnitt auf 5,75 Tore pro Spiel und in der entscheidenden K.-o.-Phase gar auf 4,5 Tore. Gewisse Überlegungen betreffend die Erhaltung des Futsal als schneller, spektakulärer und torreicher Sport sind also durchaus angebracht.

Das Spieltempo gab in Brasilien keinen Anlass zur Sorge. Es herrschte die Mei-

nung vor, dass sich die Fitnesswerte der Spieler in den letzten Jahren derart verbessert haben, dass sie die Taktik der Trainer vermehrt beeinflussen. Dank besserer Ausdauerwerte können die Teams bei Bedarf ein intensives Pressing aufziehen, statt hinten reinzustehen. Auf der anderen Seite hat sich das von vielen Nationalteams gepflegte Konter-spiel verändert, weil schneller von Angriff auf Abwehr umgeschaltet wird – wie im Fussball wird auch im Futsal immer mehr darauf geachtet, dass man nicht in einen gegnerischen Konter läuft. Gegenstösse mit Überzahlsituationen kommen immer seltener vor, was bedeutet, dass die Trainer nach Wegen suchen müssen, ein positionelles statt numerisches Übergewicht zu schaffen und die Spieler dazu zu bringen, verschiedene Positionen zu beherrschen.

Auch die Rolle des Torhüters war ein Thema. Seit es die Spielregeln dem Torwart erlauben, den Ball direkt in die gegnerische Platzhälfte zu spielen, zieht sich die verteidigende Mannschaft häufiger zurück, wenn der gegnerische Schlussmann den Ball hat, statt «auszuschwärmen» und Druck auszuüben. Der Torwart kann somit zur Mittellinie vorrücken und als Anspielstation für ein manchmal langweiliges und frustrie-

rendes Ballgeschiebe dienen. Diese Verzögerungstaktik ist immer häufiger bei Teams zu beobachten, die gegen vermeintlich stärkere Gegner antreten.

Der niederländische Nationaltrainer Vic Hermans, der in Brasilien und auch bei der EM 2007 der technischen Expertengruppe angehörte, brachte ein persönliches Anliegen ein: «Ich kann nur schwer akzeptieren, dass sich die Futsal-Spielregeln in einem besonderen Punkt von den Fussball-Spielregeln unterscheiden. Notbremsen werden im Futsal nur mit einer gelben Karte bestraft. Ist das gerecht? Persönlich bin ich ausserdem der Meinung, dass Grätschen verboten werden sollten. Sie sind nicht nur gefährlich, sondern verzögern auch das Spiel. Oft kommt es deswegen zu Unterbrechungen, weil der Boden gewischt werden muss. Wir möchten, dass der Futsal ein schnelles Spiel bleibt. Deshalb müssen wir uns ständig mit den Dingen befassen, die das Spiel verlangsamen, und nach Lösungen suchen.»

An Gesprächsthemen dürfte es bei der ersten Futsal-Europameisterschaft mit zwölf Mannschaften im kommenden Januar in Ungarn jedenfalls nicht mangeln.



Almeida/AFP/Getty Images

Das Futsal-WM-Finale 2008 zwischen Brasilien und Spanien.





# TRAININGSÜBUNG

VON DAVID MOYES  
Cheftrainer des FC Everton

## Kurzpassspiel und schnelle Spielverlagerungen

### Übung 1

#### Rahmenbedingungen

- Spielfeldgrösse je nach Anzahl Spieler
- Ideal für 6 gegen 6, 7 gegen 7, 8 gegen 8 oder 9 gegen 9
- Beide Teams dürfen alle drei Tore angreifen



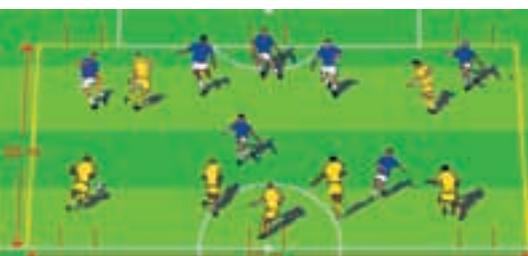
#### Schlüsselpunkte

- Entscheid, ob Seitenwechsel / Diagonalpass nach vorne
- Ballführendes Team sollte versuchen, Pässe zwischen gegnerischen Spielern hindurch zu spielen
- Wenn kein Torabschluss möglich ist – in Ballbesitz bleiben

### Übung 2 – Erweiterung 1

#### Rahmenbedingungen

- Gleich wie oben, aber:
- Auf Tore, die vom «Ausputzer» geschützt werden, darf nicht geschossen werden



#### Schlüsselpunkte

Gleich wie oben, aber:

- Spieler des ballführenden Teams müssen den Kopf heben und schauen, wo der «Ausputzer» ist, um nicht auf dieses Tor zu spielen
- Dadurch sollten sich die Spieler ohne Ball schneller bewegen

### Übung 3 – Erweiterung 2

Je nach Wunsch des Trainers steht Angriff oder Verteidigung im Vordergrund

#### Rahmenbedingungen

- Team Gelb darf alle drei Tore angreifen
- Team Gelb darf nicht auf Tore, die vom «Ausputzer» geschützt werden, schiessen
- Team Blau spielt auf das reguläre Tor



#### Schlüsselpunkte

- Wie zuvor erläutert
- Förderung des konstruktiven Angriffsspiels (mit Torabschluss)
- Seitenwechsel / Schüsse / Hereingaben / Doppelpässe
- Verteidiger dürfen schiessen, wenn Tore unbewacht sind

## AGENDA

2009

#### 6. – 18. Mai

- Endrunde der 8. U17-Europameisterschaft (Deutschland)

#### 16. + 23. Mai

- Endspiel des UEFA-Frauenpokals (Hin- und Rückspiele)

#### 20. Mai

- Endspiel des UEFA-Pokals (Istanbul)

#### 27. Mai

- Endspiel der UEFA Champions League (Rom)

#### 15. – 22. Juni

- Endrunde des UEFA-Regionen-Pokals (Kroatien)

#### 15. – 29. Juni

- Endrunde der U21-Europameisterschaft (Schweden)

#### 22. – 25. Juni

- Endrunde der 2. U17-Europameisterschaft für Frauen (Nyon)

#### 13. – 25. Juli

- Endrunde der 8. U19-Europameisterschaft für Frauen (Belarus)

#### 21. Juli – 2. August

- Endrunde der 8. U19-Europameisterschaft (Ukraine)

#### 23. August – 10. September

- Endrunde der Europameisterschaft für Frauen (Finnland)

#### Team Gelb

- Spielaufbau von hinten heraus
- Umgehen des «Ausputzers» durch schnelles Spiel

#### Team Blau

- Zuordnung und Positionierung ohne Ball
- Pressing durch die vorderen Spieler – wenn möglich

UEFA  
Route de Genève 46  
CH-1260 Nyon  
Schweiz  
Telefon +41 848 00 27 27  
Fax +41 22 707 27 34  
uefa.com

Union des associations  
européennes de football

